

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

21.12.1832 (Nr. 355)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 355.

Freitag, den 21. Dezember

1832.

B a i e r n.

München, 16. Dez. Nunmehr sind auch die H. v. Maurer und Greiner nach Griechenland abgereist. Die neue griechische Duorierkompagnie hat uns am 13. dieses vollständig ausgerüstet verlassen. An demselben Tage ward ein feierliches Hochamt, zur Feier der Thronbesteigung des Königs Otto von Griechenland, in den hiesigen Kirchen gehalten. Seit mehreren Tagen geben Eilwagen mit Personen jeden Standes und Alters, die zur Expedition gehören, nach Venedig ab, wo sie nach Triest übergeschifft werden. Die Werbungen für das griechische Korps sind vorläufig eingestellt; die bereits angeworbenen Truppen, sowohl Reiterei als Fußvolk, sind nun vollständig ausgerüstet und sollen am 22. Dez. nach Triest aufbrechen. Vor ihrer Abreise erhielt die Regentenschaft Berichte aus Griechenland, welche den Zustand des Landes als sehr befriedigend schildern. Die Unruhen sind überall beigelegt, und das griechische Volk scheint sein künftiges Schicksal mit Ruhe abwarten zu wollen. (S. M.)

H a n n o v e r.

Aus dem Hannoverschen. Unter allen wichtigen Fragen zwischen Regierung und Ständen steht die Ablösung des gesammten Gutsberrverbandes oben an. Nichts verspricht so reiche Früchte, als die Ablösung des pflichtigen Grundeigentums. Dann folgt die Kassenvereinigung, welche in ihrer Art auch eine Ablösung ist. Wird aber die Kassenvereinigung früher zu Stande gebracht, dann ist es mit der Ablösung auf eine unübersehbare Zukunft meist vorbei. Durch die Kassenvereinigung wird die Domäne zum größten Theile mit der Landeskasse vereinigt, und das Recht des regierenden Hauses daran auf gewisse Grenzen beschränkt. In dieser Erwerbung, so hoffte das Land, würden Mittel gegeben, die zur Ablösung provozierten Gutsberrn entschädigen zu helfen, um dem gesammten Stande der Pflichtigen in der Ablösung wirksam zu Hülfe zu kommen. Mit der Kassenvereinigung fällt die Kontrolle, in gewisser Hinsicht die Disposition, über die Domäne den Ständen heim. In den Ständen aber ist die ganze erste Kammer gar nicht, und in der zweiten die Mehrzahl, die Städte wenigstens, nicht unmittelbar im Interesse des pflichtigen Bauernstandes. Adel und Städte haben in Beziehung auf die Domäne andere Interessen. In der Hauptsache werden die Lasten des Landes mit den Domänaleinkünften bestritten. Die Bewilligung aller Steuern geschieht nur subsidiär. Jede Schwäkung der Domänen fällt deshalb auf die Steuern zurück; mithin zu ihrem Antheil auch auf den Adel und die Städte. Daher die Mehrheit in

den Ständen, welche nicht will, daß mit Opfern aus der Domäne die Ablösung möglich gemacht werde. Vor der Kassenvereinigung kann der König, der so lange allein über die Domänen verfügte, dem Bauernstande beistehen. Nach der Kassenvereinigung kann der König es nicht mehr. Welche Aussicht hat hiebei der Bauernstand? Einige Wenige werden im Stande seyn, die theuern Ablösungspreise vom 10. Nov. 1831 zu bezahlen, die höchsten in ganz Deutschla. d. Die Gesamtheit der Pflichtigen aber wird die geträumten Hoffnungen schon auf dem jetzigen Landtage zurücklassen, und bleiben, was sie gewesen ist. Mit der Mehrheit wird es sogar schlimmer werden, denn die Mehrheit gehört mit Zehnten und Gutsberrnspflichten der Domäne an. Vormals wurden die Domänalbauern milde behandelt. Erst mit den erhöhten Bedürfnissen der neuern Zeit lernten die Pflichtigen der Domäne mehr die ganze Schwere ihres Nexus kennen. Durch die Kassenvereinigung fallen diese Pflichtigen mit ihren Zehnten und Gefällen unter die Kontrolle der Stände. Diese Kontrolle wird sich nicht auf die Ausgaben der Domäne und die Verwendung der Einkünfte beschränken, sondern auch die Einkünfte selbst, also die möglichst hohe Benutzung der Domäne, wird diese Kontrolle ins Auge fassen. Denn was aus der Domäne irgend herauszubringen ist, das wird an Steuern erspart. (Vrschw. d. Nat. Btg.)

G r o ß h e r z o g t h u m H e s s e n

Darmstadt, 17. Dez. Se. k. h. der Großherzog haben der mit Ueberreichung der Dankadresse der zweiten Kammer beauftragten Deputation folgende Antwort ertheilt: „Die Versicherung der Anhänglichkeit der zweiten Kammer an Meine Person, die Sie Mir zu überbringen beauftragt sind, Meine Herren, empfangen Ich mit Freude und betrachte sie gerne als die Erwiderung der liebevollen Gesinnungen, die Ich selbst für Mein Volk hege. Auch ist es die Ueberzeugung, daß alles das, was die Kammer Mir Befriedigendes sagt, nach ächt heffischer Weise, aus treuem Herzen hervorgehe, durch welche Ich bestimmt werde, Mich hinsichtlich derjenigen Stellen Ihrer Adresse, deren Ton oder Inhalt Mein Mißfallen erregen mußte, auf wenige Bemerkungen zu beschränken. Ich konnte, zum Beispiel, keine, das heffische Staatsrecht bedrohende Bekanntmachungen, und etwas mehr Vertrauen auf Meine Absichten würde die Zweifel, von denen Sie reden, nie haben entstehen lassen. In der allgemeinen Aufregung, welche im Jahr 1830 statt gefunden und zu welcher in Meinem Lande nicht die entfernteste Veranlassung gegeben war, kann Ich keine Entschuldigung der Gewaltthätigkei-

ten und Zerstörungen finden, die in der Provinz Oberhessen vorgefallen sind, und die Begnadigungen, welche Ich einzelnen Verurtheilten habe angedeihen lassen, beruhen nicht auf Zweifeln an der Gerechtigkeit Meiner Gerichte, deren, auf gesetzliches Verfahren erlassene, Urtheile Ich immer zu achten gewohnt bin. Einverstanden mit Ihnen, vertraue Ich vollkommen dem gesunden Urtheile des deutschen, insbesondere des hessischen Volkes, seiner Neigung für Ordnung und Recht. Diese Eigenschaften haben sich hinreichend bewährt, indem dieses brave Volk bisher den immer wiederkehrenden Versuchen Einzelner, seinen geraden Sinn zu misleiten, zu widerstehen wußte. Jene Versuche erscheinen aber deswegen weder minder strafbar, noch dürfen die Regierungen in dem Bestreben, sie zu unterdrücken, nachlassen. In Beziehung auf Staatsverträge ist unser Staatsrecht auf dem vorigen Landtage vollständig fixirt worden; hiernach lasse Ich Meinen getreuen Ständen Abschriften derselben, nur zur Nachricht und Aufbewahrung, mittheilen. Wenn Sie ferner von Prüfung der den Verwaltungsbehörden gegebenen neuen Organisation sprechen, so muß Ich voraussetzen, daß Sie dadurch keine Mitwirkung bei der Mir verfassungsmäßig allein zustehenden Befugniß, die aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrecht ausfließenden Verordnungen und Anstalten zu treffen, in Anspruch zu nehmen gedenken. Es gewährt Mir Freude und Genugthuung, durch die Kammer zu vernehmen, daß der von Mir, in Bezug auf die Handelsverhältnisse, verfolgte Weg fortwährend gerechte Anerkennung finde, und es versteht sich von selbst, daß Ich auch ferner in einem Systeme beharren werde, das nur nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse angenommen ward, und sich durch die Erfahrung auf so eminente Weise als vortheilhaft für Mein Land bewährt hat. Dagegen erinnere Ich die Kammer daran, daß es ihr auf ihrem Standpunkte nicht zustehe könne, Mir Urtheile vorzutragen über die Handlungsweise anderer Bundesregierungen, deren Recht, ihre Staatsmaafregeln nach eigenem Gutdünken zu bestimmen, Ich eben so unumwunden anerkenne, als dieselben Mir ein Gleiches zugestehen. Indem Ich Sie entlasse, Meine Herren, fordere Ich Sie auf, der Kammer zu sagen, daß Ich die verschiedenen, in Ihrer Adresse vorgetragenen Wünsche in Erwägung ziehen werde."

Aus dem Großherzogthum Hessen, 17. Dez. Ich berichtete Ihnen neulich, daß durch einige eingereichte Anträge von Deputirten der 2. Kammer unserer Stände, namentlich den des Hrn. E. C. Hoffmann, gegen die Bundesbeschlüsse, der politische Himmel sich hier bereits zu trüben beginne. Durch die Adresse der 2. Kammer hat er sich leider nur noch mehr unvöllt. Der von dem Abgeordneten v. Gagern verfaßte Entwurf der Adresse, der bereits gedruckt theilweise ins Publikum kam, enthielt mehrere starke Stellen, namentlich eine Phrase gegen den Bundestag. Diese und eine andere Stelle blieben zwar in der von der Kammer debattirten Adresse weg; dennoch enthielt diese noch einige Ausdrücke und Ansichten, welche Se. Kön. Hoh. veranlaßten, bei der feierlichen Ueberreichung der Adresse durch eine Deputation der 2. Kammer, dieser offen

in seiner Antwort sein Mißfallen auszudrücken. Es ist dieß in unsern landständischen Annalen neue Ereigniß um so mehr zu beklagen, als die Adresse sonst in einer edlen Sprache gehalten ist, und, was besonders freuen muß, viel deutschen Sinn athmet. Eine der von Sr. K. H. gerügten Stellen der Adresse, daß „unser Staatsrecht bedrohende Bekanntmachungen unter der großen Mehrheit Ihrer treuen Hessen unzählige Zweifel erzeugt haben“, hatte auch Ref. dieses mit Staunen und Schmerz erfüllt. Es sind wohl die Edikte gegen den Presverein, aufrührische Versammlungen u. gemeint, die der Großherzog vermöge des Art. 73 der Verfassung mit vollem Rechte erlassen konnte. Was aber die große Majorität der treuen Hessen anbetrifft, so war diese froh, endlich vor jenen anarchischen Umtrieben, die wirklich Unseligkeit drohten, Ruhe zu bekommen. Sie dankt dem Staate den Schutz und die Sicherheit, die er ihr gewährte. Nur eine kleine Partei gebärdete sich wild ob jener Edikte, die große Majorität der Hessen gewiß nicht. Wir drücken nur noch den Wunsch aus, den so viele Vaterlandsfreunde theilen, daß der Landtag unter heitern Auspizien fortgesetzt und vollendet werden möge, als er begonnen hat. Er kann dies nur dann, wenn Klugheit und Mäßigung vorwaltet, wenn man unser deutsches ständisches Wesen nicht mit dem französischen Repräsentativsystem verwechselt, welches nachzuahmen doch wahrlich keine lockenden Gründe vorliegen. (Zeff. D. P. A. Btg.)

Königreich Sachsen.

Aus dem Erzgebirge, 15. Dez. Am Tage der Schlacht von Aßern und Eslingen (21. Mai 1809) hatten einige Personen auf den Höhen des Erzgebirges fernem Kanonendonner vernommen. Man sprach jedoch von Täuschung und bezweifelte, daß das bemerkte Tosen wirklich von jener Schlacht herrühre. Am 4. Dez. vernahmten viele Personen auf erhabenen Punkten um Schwarzenberg ein Geräusch, wie fernem Kanonendonner, mitunter sogar nicht undeutlich. Da der Wind aus der Gegend von Antwerpen her stand, so wurde die Sache gleich vielfach besprochen, und man merkte sich den Tag an. Zu unserm nicht geringen Erstaunen lesen wir nun in der Leipziger Zeitung, daß am 4. Dez. die Beschießung der Antwerpener Zitadelle aus 105 Geschützstücken begonnen, und daß auch die Besatzung ein lebhaftes Feuer erwidert hat.

Diese Erfahrungen scheinen uns interessant genug, um sie öffentlich mitzutheilen; denn noch dürfte kein Beispiel bekannt seyn, daß man die Fortpflanzung des Schalls der Kanonen über 80 deutsche Meilen weit beobachtet habe. (Leipz. Btg.)

Württemberg.

Stuttgart, 14. Dez. Vor wenigen Tagen starb hier eine Frau, die, früher gesund und rüstig, seit längerer Zeit kränkelte, und zuletzt mit den größten Schmerzen zu kämpfen hatte. Bei der Leichendöffnung fand man im Magen in einer beutelartigen Ausdehnung etliche und fünfzig Kirschensteine, die sich nach dem Verschlucken dort festgesetzt hatten und den Tod herbeiführten. Nach den Beobach-

tungen der Aerzte kommen Fälle dieser Art öfters vor. Wir führen dieses an, um auf's Neue vor einer schädlichen, von Vielen für unschädlich gehaltenen Gewohnheit zu warnen.

(S. M.)

Preussen.

Berlin, 12. Dez. Der König hat die Uniformen der Telegrapheninspektoren und Unterbeamten selbst ausgesucht. Sie ist der doppelten Eigenschaft derselben als Zivil- und Militärbeamte entsprechend; so z. B. erhalten sie rothe Krägen, aber ohne Ligen, und die Achselstücke halb mit Gold und halb mit Silber eingefaßt. Ein Telegrapheninspektor bezieht 600 Thaler Gehalt und 200 Thaler zur Unterhaltung eines Pferdes. Er hat nur eine Strecke von 15 bis 20 Meilen zu bereisen, und muß von 30 Tagen des Monats immer an 20 Tagen die Telegraphen, welche zu seiner Inspektion gehören, besichtigen.

(Märnb. K.)

Aus dem Preussischen, 11. Dez. Wegen der in den Journalen angekündigten Aufstellung eines französischen Observationskorps am Rheine hat unsere Regierung für angemessen erachtet, von dem französischen Ministerium Aufklärung zu verlangen. In Folge dessen hat Hr. v. Werther in Paris sich an den Herzog v. Broglie gewendet, um die Gründe zu vernehmen, welche eine so außerordentliche Maßregel nothwendig machen. Ueber diesen Punkt scheint unser Bevollmächtigter befriedigende Aufklärung erhalten zu haben; die französische Regierung beabsichtigt keine Truppenkonzentration am Rheine, sie will nur ein Korps von 38,000 Mann im Departement der Ardennen sammeln, das gleich nach Beendigung der belgischen Differenzen zurückgezogen werden, und jetzt als eine Reserve der Nordarmee dienen soll. Diese Auskunft wäre allerdings beruhigend, scheint es aber im gegenwärtigen Augenblicke keineswegs, wo über die früher von der französischen Seite angetragene Besetzung der Limburger Distrikte und des Gebiets von Venloo durch preussische Truppen jetzt Einwendungen gemacht und Unterhandlungen betrieben werden. Es sind auch gegen eine Maßregel Vorstellungen gemacht worden, welche einen feindlichen Charakter nicht nur gegen die niederländische Regierung verleihe, sondern auch den hier zur Sicherheit Deutschlands getroffenen Vorkehrungen entgegengestellt zu seyn schiene. Die französische Regierung will aber den gefaßten Beschluß nicht aufgeben, und es soll bei der Aufstellung eines Observationskorps in den Ardennen verbleiben. Nachdem man die Klugheit in solchen Fällen ein gleichmäßiges Verhalten gebietet, da besonders die Besetzung des dem König der Niederlande garantirten, noch in den Händen der Belgier befindlichen Gebiets von einer neutralen Macht erachtet wird, damit nicht später neue Einwürfe gegen bereits gemachte Zusagen erhoben werden, die zu den ernstlichsten Verwicklungen führen, auch die Integrität des deutschen Bundes in Hinsicht auf Luxemburg beeinträchtigen könnten, so sollen nicht nur diesseits Maßregeln eintraten, um gegen jeden Angriff gerüstet zu seyn, sondern

auch der Bund angegangen werden, auf Mittel Bedacht zu nehmen, welche die Ruhe Europa's und die Sicherheit der Bundesstaaten zu garantiren geeignet seyen. Daß alle Bundesregierungen sich bereitwillig zeigen werden, den wohlmeinenden Absichten der unsrigen beizustimmen, ist nicht in Zweifel zu ziehen, da jedes einzelne Bundesmitglied die Wichtigkeit davon einsehen, und sich überzeugt haben muß, daß die bereits angeordneten Bewegungen unserer Armee mehr im allgemeinen Interesse, als in jenem unsers eigenen Landes geschehen. Es wird versichert, man bezeuge in Frankfurt regen Dank gegen unsre Regierung, und die hohe Bundesversammlung wolle oder habe vielmehr schon beschlossen, sich solidarisch für die bereits getroffenen und noch zu treffenden diesseitigen Verfügungen zu erklären, und ihnen jene Mitwirkung zuzusichern, welche die Umstände erheischen könnten. In so fern kann jetzt die Zusammenziehung eines preussischen Observationsarmeekorps an der Maas als eine vom deutschen Bunde ausgehende Maßregel betrachtet werden. Dies wäre die erste nach Aussen getroffene militärische Maßregel, die seit Konstitution des deutschen Bundes von demselben angeordnet wurde. Sie erscheint schon dadurch bemerkenswerth, wäre sie es nicht schon durch die sie begleitenden politischen Beziehungen.

(Allg. Stg.)

Oesterreich.

Preßburg, 11. Dez. In unserer Stadt wird es nun sehr lebendig; bereits sind viele Magnaten und Deputirte zum bevorstehenden Reichstage angelangt. Man erwartet dieser Tage J. M. den Kaiser Franz, so wie den König Ferdinand von Ungarn, in dem 2 Stunden von hier gelegenen Schlosse zu Schloßhof, und der feierliche Einzug in Preßburg dürfte am 15. oder 16. statt finden. Man versichert, daß eine der ersten Propositionen der Regierung, außer der benötigten sehr bedeutenden Anzahl Truppen zur Kompletirung der Regimenter, noch anderweitige 20,000 Mann vom Lande fordern werde. Kommt es zu einem Kriege, so dürfte dieser Reichstag, so die Truppen und vermuthlich auch Subsidien bewilligt worden sind, vorläufig geschlossen und die beabsichtigten, so nothwendigen Reformen, für die sich selbst die Regierung sehr interessiert, auf eine spätere, gelegene Zeit verschoben werden. — Die Deputirtenwahlen sind nun im ganzen Lande beendigt, und viele sollen im Sinne der Opposition ausgefallen seyn; es sind sehr viele junge Brauseköpfe gewählt worden, die energisch und feurig ihre Interessen zu verfechten entschlossen sind. Der sogenannte ungarische Brougham, Paul v. Nagy, ist in Dedenburg wieder gewählt, hingegen ein anderes ausgezeichnetes Oppositionsglied, Thomas Nagaly, durchgefallen. — Dieser Tage verlautete, daß 10 ungarische Regimenter Befehl erhalten hätten, schleunigst nach Italien aufzubrechen. — Briefe aus Siebenbürgen sagen, daß die russische Armee in der Wallachei an der Gränze Siebenbürgens sich konzentriere. Man vermuthet, daß im Fall eines Krieges ein starkes russ. Armeekorps durch Siebenbürgen und Ungarn nach Italien marschiren werde.

(N. K.)

Frankreich.

* Paris, 17. Dez. Die günstigen Nachrichten von dem Belagerungsheere haben den erschlafften Gemüthern wieder neuen Ton gegeben, obschon man eigentlich sich nicht vorzüglich im Volke damit beschäftigt, so erregen doch die Tapferkeit, die Geistesgegenwart und die Ausdauer alte Ruhmgefühle, und geben den Zeitumständen und wortreichen Verhandlungen frisches Leben. An der Börse wurde, wie natürlich, auf den Tod des holländischen Kontreadmirals spekulirt, denn was dient diesen Herren nicht zur Ausbeute? Die Einnahme der Lunette St. Lorenz verursachte in 5 pEt. starkes Steigen, 3 pEt. giengen bis 68, 90 und schlossen mit 68, 80. Uebrigens sagen die Börsenleute, daß 60 Gefangene für ein Heer von 70,000 M. nicht genug wären. Briefe aus London bringen zwar fortwährend günstige Nachrichten über die erfolgten Wahlen mit; es mischen sich aber doch zuweilen Tories und Radikale darunter. Unter den letztern bemerkt man vorzüglich den berühmten William Cobbett. Sir Stratford Canning ist von London hier angekommen und hatte bereits mit unserm Minister des Auswärtigen eine Unterredung. Er hat einen bedeutenden diplomatischen Auftrag und wird sich ohne Verzug auf seinen Posten nach Madrid begeben. Die heutige Pairskammer bot nicht das geringste Interesse. Was die Kommission wegen dem Belagerungsgesetz betrifft, so glauben viele, dieser Vorschlag würde gar nicht mehr zur Sprache gebracht und die ministerielle Schöpfung würde in der Geburt erstickt werden.

Paris, 17. Dez. Nach den Berichten in den Debats bekamen die Franzosen bei der Einnahme von St. Lorenz 55 Holländer mit einem Lieutenant und einem Sergeanten gefangen. Die Holländer hatten 7 Verwundte und 8 Todte, die Franzosen 60 Mann Todte und Verwundete. Die Besatzung des Forts wehrte sich durch ein starkes Flintenfeuer, sie gehörte zur 10ten Abtheilung. Die Franzosen behandeln die Gefangenen mit großer Auszeichnung.

— Die Debats geben einen langen Artikel über Spanien, als Vorspiel der diplomatischen Verhandlungen, welche Stratford Canning in Madrid für Frankreich und England führen soll. Das Blatt gesteht, daß die Reform der Königin und namentlich die Amnestie den Staat einem Bürgerkrieg entgegen führt, welcher durch den Tod des Königs noch schrecklicher wüthen möchte, weil man die Erbfolge unsicher gemacht hat. Frankreichs Interesse bei der Sache ist nach den Debats, daß die begonnene Reform als eine Thatsache festgehalten und fortgeführt werden müsse, und zwar, weil Ferdinand VII. sie schon im J. 1814 versprochen habe.

— Die Besatzung von St. Lorenz bestand aus 108 Mann, 60 wurden gefangen, darunter 7 Verwundete, wovon sogleich zwei amputirt wurden. Der kommandirende Offizier scheint ein entschlossener Mann und wurde mit der größten Achtung behandelt, so wie die Verwundeten mit großer Sorgfalt. Man fand nur 3 kleine Feldstücke und 2 Mörser in der Lunette, alle andern Geschütze

waren in die Zitadelle zurückgezogen. Das Fort kann für die Franzosen eine gefährliche Stelle werden.

(Gazette.)

— Der Nouvelliste räsonnirt auf folgende sonderbare Art: Die Vertheidigung der Antwerpener Zitadelle ist kräftig, sie hat das Verdienst der Kenntniß und Hartnäckigkeit, aber sie ist nicht glänzend, denn das wäre sie nur durch glückliche Ausfälle, wodurch sie die Werke der Franzosen zerstörte. Eine Art nationaler Bescheidenheit (!) verhindert uns, die Verdienste der Franzosen bei der Belagerung herauszuheben, kein Fehler wurde gemacht, sie sind unerschrocken, tüchtig, kräftig, ja auch menschlich, denn sie sparen französisches Blut und opfern es nicht der Schnelligkeit, nicht dem Glanze der Eroberung auf. Dafür 500 Mann zu opfern, wäre zu viel, ein so offener, stürmender Angriff wäre zwar glänzend, entscheidend, aber sehr mörderisch, es ist daher besser, den bisherigen, langsamen, sicheren Gang einzuhalten. (Wenn es den Franzosen zum Lob angerechnet wird, daß sie ihre Leute sparen und nicht dem Glanze aufopfern, warum tadelt denn der Nouvelliste den General Chassé, der dasselbe thut?)

— Der Gen. Licut. Solignac ist gestern von Paris abgereist, um das Kommando der Armee Don Pedro's zu übernehmen.

(Cour. Fr.)

— Da man fürchtet, daß die Lunette S. Lorenz unterhört sey, so wird sie nicht gleich besetzt, sondern vorerst für die Belagerer unbrauchbar gemacht. Ihr Besitz ist nur eine negative Eroberung. Die Vertheidigung der Holländer, obgleich gut und wohlgehalten, bietet noch nichts Aufforderndes dar. Der König Leopold theilte den franz. Soldaten, die sich hierbei auszeichneten, seinen Orden aus. Zu Paris hofft man, am 1. Jänner würden unsere Truppen zurückkehren. Es sind Befehle gegeben, den Marsch der Regimenter einzustellen, die zu der Mosel- und Rheinar-mee bestimmt waren.

(Mess.)

— Der Moniteur enthält eine Liste von 145 Seeleuten, welche zu Fregattenkapitän ernannt sind, 27 Seeoffiziere sind in den Ruhestand versetzt. In dem Berichte des Marschalls Gerard vom 14. heißt es, daß die Franzosen 60 Gefangene bekommen haben, worunter ein Offizier, sie fanden in S. Lorenz eine Haubize und 3 Cohornmörser. Die Zitadelle macht nun ein heftiges Feuer auf das Fort, dessen Besitz an sich keine bedeutende Operation ist, aber doch für die Belagerung einen günstigen Erfolg haben wird, weil sie den linken Flügel schützt, und als erste Waffenthat den jungen Soldaten Muth einflößt. (Dennoch sagen die Debats: die Einnahme von S. Lorenz ist ein wichtiges Ereigniß (evenement grave).)

Großbritannien.

London, 14. Dez. Das Gerücht geht, daß Holland in Folge neuer Unterhandlungen mit den 5 Mächten die Zitadelle von Antwerpen am 18. Dez. übergeben wolle. (Dies Gerücht hatte in Verbindung mit einem andern die unmittelbare Folge, daß die Papiere stiegen. Dafür wurde es wahrscheinlich ausgesprängt.)

— Der Courier versichert, daß russische Ansehen in London sey gänzlich geschwunden. Hr. Maurojeni, türkischer Gesandter, hatte eine lange Unterredung mit Lord Palmerston.

— Der Globe sagt, die Sendung Stratford-Cannings nach Madrid sey von sehr schwieriger Natur.

H o l l a n d.

Haag, 16. Dez. Man meldet uns aus Fort Bath, unsre Eskadre auf der Schelde habe am 13. d. M. einen wichtigen Vortheil errungen. Das wohlgerichtete Feuer unserer Bombarden hat die Batterien des Forts Kruppschans zum Schweigen gebracht, während sieben von unsern Kanonenbooten in den Durchsicht bei Lillo eingedrungen sind, um den Feind zu verhindern, sich der Batterie Frederik zu bemächtigen. Morgen nähere Details.

(Journ. de la Haye.)

— In demselben Blatte liest man: „Man schreibt uns aus Sas van Gent, daß 8 mit Einquartirungsbillets versehen belgische Soldaten sich bei Zelzarte, auf holländischem Gebiete, gestellt haben. Auf die gegen eine solche Verletzung unsers Gebiets gemachten Vorstellungen hat der belgische Anführer geantwortet, er handle nach den Befehlen der höhern Militärautorität; es wäre möglich, daß dies Territorium später an Holland gehörte; einstweilen aber würden die Belgier da bleiben, bis die Holländer den Vertrag vom 15. Nov. vollzogen hätten.“

— Zu Amsterdam ist aus den Notablen der Stadt eine Kommission zusammengetreten, und hat an die Holländer einen Aufruf zu Beiträgen erlassen, mittels deren die auf der Antwerpener Zitadelle, den Scheldeforts und der Scheldeslotte Verwundeten für die Zukunft kräftigst unterstützt, und der Gebliebenen Hinterlassene unterhalten werden sollen.

— Offiziellen Nachrichten zufolge hat die Cholera in dem Königreich der Niederlande nunmehr gänzlich aufgehört.

— Am 14. d. wurde das Gesetz über den Landsturm in der zweiten Kammer der Generalstaaten mit 43 gegen 3 Stimmen angenommen, und an demselben Tage machte bereits der Stadtrath von Amsterdam bekannt, daß die Einwohner sich unverweilt melden und einschreiben sollen. Man kann daraus den Eifer abnehmen, womit die Sache betrieben wird.

B e l g i e n.

Der Independant meldet aus Verchem vom 15. Dez. 10 Uhr Morgens noch Folgendes über die Wegnahme der Lunette St. Laurent: „Gegenüber der linken Face war eine Deceente in den Graben angebracht. Seit dem 11. arbeitete der Mineur; allein die Härte des Mauerwerks ließ daran zweifeln, dasselbe durch die gewöhnliche Arbeit zu durchdringen, und man entschloß sich, das Petardement hierzu anzuwenden, welches über alle Erwartung glückte. Am 13. um Mitternacht war die Arbeit fast vollendet. Um die Passage über den vollen Wassergraben zu gewinnen, ließ Gen. Hago durch die Tirailleurs ein Komplement aus Maschinen und Steinen machen, das unter feindlichem Feuer ausgeführt wurde. In der Nacht vom 13.

auf den 14. begab sich Gen. Hago in den Laufgraben, den er nur erst Morgens verließ. Er gab die nöthigen Befehle, wie nach dem Springen der Mine zu verfahren sey. Darauf gab er das Signal zum Feuer, und beordnete alsbald den Obristen Baillant und andre Offiziere, den Effekt der Mine zu rekognoszieren. Sie setzten auf einem Floß über den Graben, erkannten, daß zwar ein Theil der Maschinenbrücke zerstört worden, zu gleicher Zeit aber die Bresche äußerst praktikabel stehe. Als bald arbeitete Alles, um die Beschädigungen zu reparieren, welche die Mine verursacht, und die Offiziere des Generalstabs gaben den Truppen das Beispiel der Festigkeit; die Explosion hatte das Wasser im Graben, welches der Mine am nächsten war, in Aufruhr gebracht, wodurch natürlich die Arbeit mühsamer war. Sogleich nach der Explosion stürzten die Holländer nach der rechten Face der Lunette und richteten ein sehr heftiges Feuer gegen die Arbeiter, welche den Schaden an der Brücke ausbesserten. Als Alles geschehen war, ertheilte General Hago einem Bataillonschef des 65. Regiments die letzten Instruktionen; dieser führte seine Truppen 2 Mann hoch über den Graben, bildete auf der Bresche den Schlachthaufen, der sich sodann in guter Ordnung unter dem Rufe: „Vorwärts!“ und: „Ans Bajonnet!“ vorwärts stürzte. Der Widerstand war schwach und von kurzer Dauer, und viele holländische Soldaten verdankten ihr Heil der Festigkeit eines Voltigeurhauptmanns, der sich bemühte, die Wuth unserer Soldaten zurückzuhalten.“

Mittag. „Gestern am 14., einen Augenblick vor der Wegnahme der Lunette St. Laurent, ist in diesem Werke selbst ein Pulvermagazin in die Luft gestiegen, welches unter den Holländern große Unordnung angerichtet und die Wegnahme des Forts ohne großen Verlust für die Franzosen erleichterte. Die Franzosen haben die Arbeiten der Kontregarde mit dem Kouronnement oder Logement des bedeckten Weges der Lunette verbunden. Nach Wegnahme dieser letztern, debouchirten sie aus der oben erwähnten Kommunikation und trieben ein Voyau parallel mit der Kehle der Lunette. Dieser Gang wurde etwas jenseits der Caponniere, d. h. des Verbindungsweges, zwischen der Lunette und Zitadelle, getrieben, wo man anhielt. Man ist nunmehr mit der Vervollkommnung dieser Arbeiten beschäftigt; auch arbeitet man zu gleicher Zeit am Kouronnement des bedeckten Weges der Bastion Toledo. Schon ist eine der Facen gekrönt; die andre wird es auch bald seyn, alsdann können die Breschebatterien errichtet werden, und man hofft, daß General Chassé seine Verteidigung nicht bis an die äußerste treiben werde. Diese Arbeit ist sehr gefährlich. Gestern warf Chassé den ganzen Tag Handgranaten auf St. Laurent, wodurch dieser Posten sehr gefährlich wurde. Während der Nacht und diesen Morgen vernahm man ein beständiges u. heftiges Schießen. Man weiß jedoch nicht, ob das, was man gestern versicherte, wahr ist, daß man nämlich Chassé nachgegeben habe, seine Kranken aus der Zitadelle wegschaffen zu dürfen; denn seitdem erfuhr man, daß belgische Schaluppen in vergangener Nacht ausgelaufen sind, um

auf der Schelde zu kreuzen, damit jede Verbindung mit Holland, selbst durch Flaschen, verhindert würde, und so die Belagerten in der Unmöglichkeit sich befänden, aus Holland Nachrichten zu erhalten, oder solche dahin zu senden."

— Der Independant berichtet, daß die bei dem Sturm auf St. Laurent gefangen genommene holl. Mannschaft größtentheils aus Amsterdamer Israeliten bestehe, die als Remplacants in Dienst getreten waren.

Italien.

Rom, 8. Dez. Unsere Nachrichten aus Sizilien reichen bis zum 22. Nov. Vom 16. an minderte sich die Angst der Umwohner des Aetna. Nichts kann entsetzlicher seyn, als die frühern Erscheinungen. Ein sich in verschiedene Zweige theilender Lavaström, in seinen Krümmungen 18 Miglien lang, 1 Miglie breit, 30 Fuß hoch, rückte gegen das wehrlose Land. Vom 18. an strömte die Lava auch gegen die Meeresseite. Die Furcht, die Feuermasse könnte sich in den Fluß Simeto stürzen, und so auch eine Ueberschwemmung verursachen, hörte auf. Ein großer Theil der brennenden Materien floß nun in den von dem Ausbruch geöffneten Abgrund. Die Erdbeben, hier eigentlicher Bergbeben, ließen nach. Ein neuer Monticello, ein Steinberg, wie deren so viele am Fuße des Aetna frühere Ausbrüche bezeugen, hat sich gebildet. Der verursachte Schaden, so groß er ist, zeigt sich dennoch geringer als man befürchtet hatte. Von umgekommenen Menschen hört man nichts. Die Stadt Bronte ist gerettet. Das Land athmet wieder frei auf.

(Allg. Stg.)

Rußland.

St. Petersburg, 8. Dez. Durch einen allerhöchsten Ukas vom 20. v. M. haben Se. M. der Kaiser, auf Anlaß der Geburt des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, den Staatsverbrechern, deren ursprüngliche Straferkenntnisse bereits durch zwei Ukase vom J. 1826 gemildert wurden, eine neue Gnade ertheilt, indem 26 derselben, worunter Trubekoi, Dbolenski, Art. Murawiew, Mik. Bestuschew u. s. w.) von der ihnen noch auferlegten 20jährigen Zwangsarbeit und 18 von der ihnen noch auferlegten 15jährigen Zwangsarbeit fünf Jahre erlassen worden sind; endlich sind 14 derselben, die noch 8 Jahre bei den Zwangsarbeiten bleiben sollten, von denselben befreit und nach den Anstellungen in Sibirien versetzt worden.

Staatspapiere.

Wien, 14. Dez. 4prozent. Metalliques 73 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1089.

Frankfurt, den 18. Dez. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 81 $\frac{1}{8}$ fl. — 4proz. Metalliques 74 $\frac{1}{8}$; Bankaktien 1316 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

19. Dez.	Barometer	Therm.	Hogr.	Wind.
M. 7	27 Z. 7,7 L.	4,5 G.	72 G.	W.
M. 2	27 Z. 7,5 L.	5,2 G.	70 G.	W.
M. 8	27 Z. 7,3 L.	3,3 G.	75 G.	W.

Veränderlich mit Regen,

Psychrometrische Differenzen: 1.6 Gr. - 2.1 Gr. - 1.0 Gr.

Theateranzeige.

Sonntag, den 23. Dez.: Die Braut, Oper in 3 Aufzügen, von Auber.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die Herausgabe einer landwirthschaftlichen Zeitschrift betreffend.

Die Zentralstelle des landwirthschaftlichen Vereins gibt vom 1. Januar 1833 an ein landwirthschaftliches Wochenblatt, welches jeden Freitag erscheint, und zunächst für den Landmann bestimmt ist, heraus. Alle Staatsstellen, Staatsanstalten, Gemeinden und Schulen erhalten solches umsonst, und mittelst unmittelbarer Versendung von diesseits. Die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins erhalten das Blatt ebenfalls ohnentgeltlich, haben sich aber wegen der Empfangnahme bei der nächst gelegenen Post zu melden. Der Preis für den Jahrgang ist für das Inland auf 1 fl., für das Ausland auf 2 fl. festgesetzt. Die Bewohner der Stadt Karlsruhe subscribiren unmittelbar auf dem Bureau des landwirthschaftlichen Vereins, Schloßstraße Nr. 23.; die Bewohner des Großherzogthums allein auf den Posten, und Ausländer können diese Blätter sowohl durch die Posten, wie durch den Buchhandel beziehen.

Karlsruhe, den 15. Dez. 1832.

Die Direktion.

Freih. v. Eltrichshausen.

Literarische Anzeigen.

In den Groos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg ist zu haben:

Werthvolles Werk über Seifenfabrikation.

Greve, gründliche und vollständige Anleitung zur Fabrication der Seife. Zum Selbstunterricht. Nebst Anweisung zur Fabrication der Talglichter. Nach vieljährigen Erfahrungen praktisch bearbeitet. Mit acht Abbildungen. 1. gr. 8. Hamburg, Herold. 2 fl. 42 kr.

Da nach der Versicherung des Verfassers weder des

Hrn. Dr. Hermbstädt's noch andere Anleitungen praktisch anwendbar sind, so hat der Unterzeichnete den Hrn. Greve ermuntert, seine Erfahrungen herauszugeben. Nach dieser Anleitung kann Jeder Seife kochen lernen, davon der Kenner sich bei Durchlesung dieses Wertes leicht überzeugen wird.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen, und in den Groos'schen Buchhandlungen in Karlsruhe, Heidelberg, und Freiburg zu haben:

Lateinisch-Deutsches Wörterbuch zum Auswendiglernen

für die drei untersten Klassen gelehrter Schulen.

Herausgegeben von

Dr. J. Billerbeck.

11 $\frac{1}{4}$ Bogen kompresse Drucks in gr. 8. 1832.

Preis 36 fr.

Bei G. Braun in Karlsruhe ist zu haben:

Theophron und sein Sohn.

Ein moralischer Wegweiser für Jünglinge, welche in das bürgerliche Leben treten und sich zu guten, nützlichen Menschen ausbilden wollen. geh. 8. Preis 42 fr.

Ferner:

Die zuverlässigsten und billigsten Mittel gegen

Gicht, Rheumatismus, Krätze, Taubheit, Augenkrankheiten, Kröpfe, Wechselfieber u. s. w.

Nach den Vorschriften von Hufeland, Rust und Gräfe bearbeitet.

8, geh. Preis 42 fr.

Bierzig Mittel

gegen Ratten, Mäuse, Ameisen, Fliegen, Wespen, Wanzen, Motten u. s. w.

Preis 27 fr.

So eben ist erschienen, und in der Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden zu haben:

Beer, B., Imre joscher, religiös-moralische Reden. broch. 42 fr.

Encyclopädie der medizinischen Wissenschaften, 9r Bd. Von Dr. Meißner und Dr. Schmidt. 4 fl. 30 fr.

Auch sind die ersten 8 Bände vorhanden.

Ortlepp, E., Edelstein. Ein Roman. 1 fl. 48 fr.

— — Lob- und Schmähchriften. broch. 54 fr.

Leipzig, im Nov. 1832.

A. Festsche Verlagbuchhandlung.

Karlsruhe. [Erinnerung.] Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß nach der bei großherzoglicher Hofbibliothek eingeführten Ordnung alle daher entlehnte Bücher noch vor Neujahr an den bekannten öffentlichen Tagen zurückzugeben sind.

Karlsruhe, den 17. Dez. 1832.

Ⓔ Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Unterzeichneter empfiehlt sein Quincaille-Varrenlager mit einer Auswahl der allerneuesten zu Weihnachtsgeschenken besonders geeigneten Gegenständen, verspricht die billigsten Preise, und bittet um geneigten Zuspruch.

Karl Benjamin Gehres,
lange Straße Nr. 201.

Karlsruhe. (Anzeige.) Unterzeichneter empfiehlt sein vollständiges Lager von Kolonial- und Spezereiwaaren, feinen und ord. Rauchtobaden, Cigarren, verschiedenen Sorten Thee und Chocolate, Pate de Fuzube, Citronat und Pomeranzenschale, Macaroni, spanischen Nudeln, Senf, Capern, Garbellen, Zitronen, holländ. und marinirte Häringe, feine und ord. Schwämme, Wachslichter und Wachstöße, Kölnisches Wasser, Rhum, Arak, feinen Liqueurs, Punsch- und Bischofs-Essenzen, Mannheimer Wasser u. zu billigen Preisen.

E. Dollmatsch,
lange Straße Nr. 77.

Ⓔ Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Bei Unterzeichnetem sind Wachstafelferzen 5r und 6r, Wachstöße in verschiedener Größe und Farbe, auch eine vorzügliche Qualität frische Pomeranzenschale und Citronat angekommen; indem er sich hiermit bestens empfiehlt, verbindet er auch die ergebene Anzeige, daß man bei ihm nicht allein alle Spezereiartikel in bester Qualität findet, sondern daß man auch einen fein abgelagerten Rauchtoback u. Cigarren zu allen beliebigen Preisen haben kann; sieht daher einem wohlgefälligen Zuspruch entgegen.

B. Ulrich,

am Eck der Karls- und Erbprinzenstraße Nr. 15.

Karlsruhe. (Anzeige.) Um mehreren Nachfragen zu begeben, zeige ich hiermit an, daß eine frische Sendung von dem orientalischen Rosenöl, so wie das aromatische Brüstler Wasser angekommen ist. Da beide Artikel sich sehr zu Weihnachtsgeschenken eignen, so empfiehlt sich Unterzeichneter damit.

A. Kreiter, Pfeiffenhändler,
neue Herrenstraße Nr. 29.

Ⓔ Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Bei Unterzeichnetem sind Schuhe von elastischem Gummi, bestes Verwahrungsmittel der Füße gegen Nässe und Kälte, auch wieder ein Quantum f. t. priv. Tintenpulver von C. F. Schmidt aus Wien und gute Schreibfedern, so eben angekommen. Ferner bin ich mit allen Arten Haar- und Korkeisen, Frictionsfeuerzeugen, feinem und ord. Honig, Syrup, Möbel- und Bodenwische, Wachstößen und Lichtern, allen feinen Parfümerien und ächtem kölnischem Wasser versehen, und empfehle mich damit zu gutem Zuspruch.

Karlsruhe, den 29. Dez. 1832.

E. Leop. Döring,
lange Straße Nr. 157.

— Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein gute Zeugnisse besitzender, im Rechnungs- und Pfandwesen geübter Mann wünscht eine Anstellung als Verwalter oder Rechnungsführer bei einer

Grund- oder sonstigen resp. Herrschaft zu erhalten, der erwünschten Falls auch die Aufsicht über die Landwirthschaft, als damit vertraut nebenbei zu übernehmen geneigt wäre. Desfallsige Anträge übernimmt das Zeitungsimproir unter der Adresse F. G. C. zur weitem Beförderung.

Ladenburg. (Nachricht.) J. Weisel von hier, welcher bei der unterzeichneten Stelle als Aushelfer im Schreibereien periodisch verwendet wurde, wird nun dazu nicht mehr verwendet.

Ladenburg, den 10. Nov. 1832.

Freiherrl. v. Sturmfeder'sches Rentamt.
Fr. Rüger.

Otterdweyer. [Kapitalgesuch.] Die Gemeinde dahier will gegen gerichtliche Hypothek, 4000 fl. à 4 pEt. aufnehmen, und bittet diejenigen, welche geneigt sind, dieses Kapital darzuleihen, sich gefälligst hieher wenden zu wollen.

Otterdweyer, den 18. Dez. 1832.

Bürgermeisteramt.
Debano.

Eppingen. [Kapital auszuleihen.] Aus der Freiherrl. Johann Friedr. v. Oellerschen Ganthe zu Sulzfeld liegen dormalen 10 766 fl. 40 kr. zum Ausleihen bereit, und binnen 4 Monaten werden noch weitere 21 533 fl. flüssig. Diejenigen, welche von diesen Geldern, gegen billige Zinsen, auf Obligationen leihen wollen, haben sich deshalb bei dem Curator Massa, Rentamtmann Schmold in Sulzfeld, zu melden.

Eppingen, den 6. Dez. 1832.

Großherzogliche Hofgerichtscommission.
Ortillo.

Karlsruhe. [Weinversteigerung] Im Gasthaus zum König von Preussen werden

Montag, den 24. Dez.,

Ca. 1500 Bouteillen ächte Champagnerweine von verschiedenen Häusern.

Ca. 400 Bont. 1819r Cornas.

= 200	=	Jamaica Rhum.	
= 400	=	Roquemaure, roth Roussillon.	
= 400	=	Beaune, roth Burgunder.	
= 200	=	St. Julien 1825r	
= 200	=	St. Margeaur	} Bordeaux
= 200	=	St. Estève	
= 200	=	Medoc	} Weine.
= 100	=	haut Sauterne	

nebst verschiedenen andern Weinen, als Lofkayer, Menescher re. einer Versteigerung ausgesetzt.

Die Rechtheit der Weine wird garantirt, und die Proben sind am Steigerungstag im obenerwähnten Lokale zu finden. Sollte man vorher die Weine zu versuchen, oder einige weitere Auskunft zu haben wünschen, so beliebe man sich an A. Haldenwang dahier zu wenden.

Karlsruhe. (Hausversteigerung.) In der Erbtheilungssache der Hofbüchsenmacher Joh. Lichtenfels Witwe wird das in der Masse vorhandene zweistöckige Haus mit Hintergebäude und Garten, in der Akademiestraße Nr. 16 gelegen, einerseits neben Kaffeefieder Wolf und anderseits neben Andreas Schuhmacher,

Freitag, den 21. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr, im Hause selbst, zum dritten und letztenmale versteigert werden, wozu man die Liebhaber hiehermit einladet.

Karlsruhe, den 15. Dez. 1832.

Großherzogliches Stadtmagistrat.
Kerler.

Offenburg. [Schuldenliquidation.] Johann Fischer und Kaspar Ledmann von Hofweier, sodann Anton Kuderer von Waltersweier, wollen mit ihren Familien nach Nordamerika auswandern.

Zur Rechtsgültigkeit ihrer Schulden ist Tagsfahrt auf

Montag, den 7. Jan. f. J.,

Vormittags 8 Uhr, in diesseitiger Oberamtskanzlei anberaumt; deren Gläubiger werden daher aufgefordert, ihre Ansprüche an diesem Tage um so gewisser anzumelden, als man ihnen sonst zu keiner Zahlung mehr vorzulegen kann.

Offenburg, den 6. Dez. 1832.

Großherzogliches Oberamt.
Kürzinger.

Mannheim. [Aufforderung.] Auf eine von dem Großherzogl. Staatsanwalde gegen Franz Carobmaler von Laubershofstetm erhobene Anklage wegen verächtlicher Auftrufstiftung, Majestätsbeleidigung und Ehrentränkung der großherzogl. Staatsregierung, wird der Angeklagte, da er sich von hier entfernt hat, und dessen gegenwärtiger Aufenthalt dahier unbekannt ist, hierdurch aufgefordert,

Mittwoch, den 23. Jan. 1833,

um so gewisser in Person in der Gerichtssitzung zu erscheinen, und wenigstens 8 Tage zuvor diejenigen Zeugen, die er etwa dazu vorgeladen haben will, so wie den etwa gewählten Verteidiger zu benennen, als er sonst der angeschuldigten That schen, deren Gegenheil nicht hergestellt wird, als gefänglich betrachtet werden wird.

Verfügt Mannheim, den 13. Dez. 1832.

Großherzogl. k. d. Hofgericht.
Fzt. v. Stengel.

Baumüller.

Karlsruhe. [Präklusivbescheid.] In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Ganthe des verstorbenen Obristleutenants v. Preen, Forderung betr., werden auf Anrufen des Massenwaltes alle diejenigen Gläubiger, welche sich heute nicht gemeldet haben, mit ihren Ansprüchen von der vorhandenen Ganthe ausgeschlossen.

F. K. W.

Gegeben Karlsruhe, den 11. Dez. 1832.

Großherzogliches Stadtmagistrat.
Baumgartner.

vd. Goldschmidt.

Mannheim. (Diebstahl.) Unterm 10. d. M. wurden aus einem Privathause dahier sieben silberne Eßlöfel, die oben und unten spitz zulaufen, und ohne Zeichen und Namen sind, entwendet, was zur Fahndung hiehermit bekannt gemacht wird.

Mannheim, den 12. Dez. 1832.

Großherzogliches Stadtmagistrat.
Drff.